

Marta Malkowski
Buchrezension
Gk Ges 12/2 Mondwurf

“Das wunderbare Überleben - Warschauer Erinnerungen 1939-1945“

Der Autor

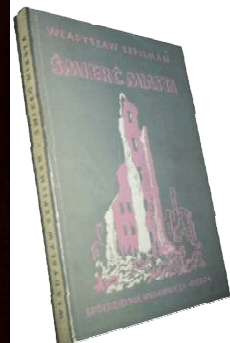
Wladyslaw Szpilman wurde 1911 in Sosnowiec/Polen geboren und studierte Musik in Warschau. Dem Studium folgten viele Kompositionen und er begann seine Arbeit beim Polnischen Radio. Nach seinem Überleben arbeitete er als Konzertpianist und war im Vorstand des Polnischen Komponisten-Verbundes. Er starb am 6. Juli 2000 in Warschau.



Das Buch

Der Musiker Wladyslaw Szpilman veröffentlichte das Buch in einer anderen Fassung - zum ersten Mal 1946 unter dem Titel „*Tod einer Stadt*“. Es wurde jedoch kurz darauf von den Kommunisten verboten. Sein Sohn Andrzej Szpilman fand die Manuskripte im Jahr 1998 und veröffentlichte sie im März 1998 unter dem Namen: „**Das wunderbare Überleben - Warschauer Erinnerungen 1939-1945**“

(Das Wunderbare Überleben, Germany: Econ, 1998. ISBN 3-430-18987-X)



Inhalt

Das „Wunderbare Überleben“ des Wladyslaw Szpilman beginnt am 1. September 1939, dem Tag des deutschen Angriffs auf Polen.

Wladyslaw Szpilman lebt mit seiner Familie in Warschau und verdient seinen Lebensunterhalt als Pianist beim Radio.

Schon bald verändert sich das Leben der Szpilmans, einer wohlhabenden und gebildeten Familie: sie werden ins Getto verfrachtet.

Kleineren Demütigungen, wie sie bisher an der Tagesordnung waren, folgen Hinrichtungen auf offener Straße, ohne jegliches erkennbares Vorgehensmuster von der Seite der gelangweilten deutschen Soldaten und ähnliche Greuelthaten.

Die Familie Szpilman jedoch versucht so lange wie nur möglich die Normalität bestehen zu lassen, nährt von Hoffnungen, die sich im Getto wie Strohfeuer ausbreiten.

Während Hendryk, Wladyslaws Bruder, sich vehement wehrt, in irgendeiner Form für die Deutschen zu arbeiten (Getto-Polizist), profitiert Wladyslaw von seinem guten Ruf als Musiker und hält die Familie mit seiner Arbeit als Pianist in Kaffeehäusern über Wasser.

Doch dies alles schützt die Szpilmans 1942 nicht davor, mit vielen anderen Juden ins Lager nach Treblinka abtransportiert zu werden. Einzig Wladyslaw entkommt kurz vor dem Einstieg in einen der Züge diesem Schicksal, da ein befreundeter jüdischer Getto-Polizist ihn in einem unbeobachteten Moment fliehen lässt.

So bleibt Wladyslaw allein in Warschau zurück, ohne jegliche Ahnung wie sein Leben weitergehen soll. Durch Verbindungen zum Warschauer Aufstand gelingt es ihm, sich die nächsten 2 Jahre mit Hilfe von Mitverbündeten durchzuschlagen. Diese helfen ihm, Wohnungen zu finden, in denen er sich verstecken kann, er leidet jedoch Hunger, wird krank oder wird einfach vergessen.

Es folgen Erlebnisse, bei denen er so knapp wie nur möglich dem Tod entgeht (er stellt sich auf der Straße tot, drohender Verrat etc.).

Nachdem der Warschauer Aufstand jedoch niedergeschlagen wird, bleibt er ganz auf sich alleine gestellt, lebt monatelang von Wasser aus Badewannen und versteckt sich u.a. in einem deutschen Krankenhaus. Zu allerletzt findet er Unterschlupf in einem der wenigen noch einigermaßen im Ausgangszustand gebliebenen Häuser im ansonsten völlig zerbombten Warschau.

Auf Nahrungssuche entdeckt er ein Piano, kann seine Gefühle nicht im Zaum halten und wird von einem deutschen Offizier entdeckt.

Und auch diesmal ist es ein wundersames Überleben: Der Offizier befiehlt ihm etwas zu spielen.

Wladyslaw tut dies, was er, wie er später sagt, nur der Tatsache zu verdanken hat, dass er in den ganzen Jahren der Einsamkeit die Stücke „trocken“ geübt hat, d.h. auf Tischkanten etc. Der Offizier – von Wladyslaws Schicksal oder von der Tatsache, dass die Niederlage nicht mehr lange auf sich warten lassen wird – sichtlich eingenommen, versteckt ihn auf dem Dachboden des Hauses, das als Quartier für einen deutschen Stab dienen soll und versorgt ihn mit Nahrung und Neuigkeiten über das Kriegsgeschehen. Als die Russen endlich in Warschau einmarschieren scheint Wladyslaw gerettet und stürmt, so weit das seine Kräfte zulassen, nach draußen.

Auch dies passiert nicht ohne Zwischenfall, denn er trägt den Mantel des deutschen Offiziers und ihm droht erschossen zu werden, er überlebt aber auch dieses Mal.

Szpilman kehrt zum Polnischen Staatsradio zurück und setzt Chopins Nocturne fort, das Stück, bei dem er 1939 durch den deutschen Angriff unterbrochen wurde.

An dieser Stelle endet der Hauptteil des Buches.

Kommentare von Wolf Biermann folgen, wobei man sich darüber streiten kann, ob diese zum Gesamtbild des Buches passen. Es handelt sich bei diesen Kommentaren um eine „Brücke“ zwischen Szpilman und Wilm Hosenfeld (Offizier). Diese Kommentare bestehen zum Teil aus Zahlenangaben und zum anderen Teil aus Fragen, von denen Biermann denkt, dass sie den Leser beschäftigen. Es wird auf die jüdische Kultur genauso eingegangen wie auch auf die Deutsche; es werden Erklärungen zu Details gegeben, die man vielleicht als nicht-jüdischer Leser gerne überliest, die jedoch von Bedeutung sind.

Ich persönlich finde, sie runden das Buch gut ab, geben zusätzliche Informationen, die einem helfen, das Buch noch besser zu verstehen.

Es folgten 2002 außerdem ein Film („Der Pianist“) und das dazugehörige Buch zum Film.

Im Film werden einige Szenen nicht gezeigt, was jedoch nicht weiter ausschlaggebend ist.

Es handelt sich zwar um keine 1:1 Verfilmung, da dies den Rahmen eines Kinofilms sicherlich gesprengt hätte, der Film hält sich aber im Großen und Ganzen an das Buch.

Regisseur Roman Polanski trifft mit seinem Film genau den Nerv des Buches.

Er, der selbst den Holocaust miterleben musste, verwendet im Film eine Mischung aus Distanz, Objektivität und sehr nahem Bezug zum Protagonisten.

Die Distanz äußert sich vor allem in der Tatsache, dass Gefühle nicht direkt genannt oder besprochen werden, es werden keine Bilder gezeigt, die unmittelbar emotional sind. Vielmehr sind die auf den ersten Blick so trocken gedrehten Darstellungen schon vom Inhalt so erdrückend, dass man nicht noch Klagen oder Gefühlsausbrüche sehen muss, um den Ernst der Lage, die totale Einsamkeit und dennoch den Rest einer Hoffnung zu erkennen und zu erfühlen.

Nach der Buchlektüre konnte ich mir nicht vorstellen, dass eine Verfilmung dem Buch gerecht werden könnte, da Bilder normalerweise nicht so stark Gefühle vermitteln können, wie sie in Worten beschrieben werden. Doch dieser Film hat mich von Anfang an überzeugt, da es gelingt, die Atmosphäre des Buches aufzunehmen. Es ist glücklicherweise kein Hollywood-Kino, bei dem darauf gesetzt wird, möglichst viele Emotionen zu wecken, sondern eine authentische und entsprechende Wiedergabe der Erlebnisse Szpilmans.

Meinung

Zum Buch gibt es viel zu sagen.

Es ist eine Lebengeschichte eines Mannes, der auf eine wundersame und unglaubliche Weise immer wieder dem grauenvollen Schicksal eines Juden im 2. Weltkrieg entkommt und - trotz aller Aussichtslosigkeit in seiner Situation - weiterkämpft.

Es handelt sich um eine Art Mahnmal und Anprangerung der damaligen Zeit, jedoch ohne die dafür üblichen filmischen Mittel zu verwenden. Es ist kein Anti-Nazi Film oder ähnliches, nicht das System wird kritisiert, es wird viel mehr der Wert darauf gelegt, menschliche Schicksale zu zeigen. So fehlt es fast komplett an politisch wichtigen Daten oder Ereignissen, man bekommt gerade so viel mit wie Szpilman selbst in seiner Einsamkeit zu hören bekam.

So wird das Leid der Menschen zum Mahnmal und nicht etwa Zahlen etc. zu denen man keinen unmittelbaren Bezug entwickeln kann.

Das Buch soll dem Zwecke dienen, dass diese Zeit nicht in Vergessenheit gerät und diesen Zweck erfüllt es voll und ganz.

Durch die Nähe, die von Anfang an zwischen dem Leser und Wladyslaw Szpilman aufgebaut wird, werden Gefühle direkt vermittelt. Szpilman geht nicht auf Politik ein, es wird nichts kritisiert, es geht um viel Wichtigeres, nämlich um das bloße Überleben.

Bei diesem Buch handelt es sich um eine Autobiographie, die jedoch so erschütternd und qualvoll an sich ist, dass es keine großen Szenen braucht, die das Grauen zum Ausdruck bringen müssten, was auch die gewisse Distanz erklärt, mit der es geschrieben ist.

Der Leser wird fast von Fassungs- und Trostlosigkeit erdrückt.

„Das Wunderbare Überleben“ lässt sich gut lesen, einige Passagen sind jedoch etwas zu ausgedehnt, da man immerhin das Ende schon kennt.

Trotzdem wird es nicht „langweilig“, da dieses Buch die Eigenschaft hat, den Leser durch die Fülle an Gefühlen zu fesseln.

Meiner Meinung nach reicht das Buch vollkommen um die eigentliche Botschaft zu vermitteln. Egal wie viel man vorher über den 2. Weltkrieg gehört hat, dieses Buch verschärft die Sicht auf die Vergangenheit um einiges und man bekommt einen realen Bezug. Es ist ein Zeitzeugen-Dokument, wie man es sich nur wünschen kann und sollte zur Pflichtlektüre für alle werden.

Wer also eine weitere Kriegsgeschichte sucht, ist hier ganz sicher falsch. Alles in allem ein empfehlenswertes Buch für alle, die die erschütternde Wahrheit nicht scheuen.